

ASB von Menschen zu Mensch

Wohlfühlen an der Volkach



Juni 2020

Liebe Bewohnerinnen und Bewohner, liebe Leser unserer Zeitung!

Besonders die Söhne wissen sie zu schätzen: die italienische Mamma. Über 40% der erwachsenen jungen Männer wohnen noch im Elternhaus, sind praktisch nie aus ihrem Kinderzimmer ausgezogen. Wohnen und Verwöhnen scheint das Motto zu sein. Mutter kocht, wäscht, macht sauber und räumt auf. Bei so viel Bequemlichkeit lässt man sich gern „Muttersöhnchen“ nennen. Der Nachwuchs spart Miete und Nebenkosten für eine auswärtige Unterbringung und die Eltern freuen sich über Austausch und Geselligkeit.

Konflikten gehen beide Parteien geschickt aus dem Weg. Man arrangiert sich mit südländischer Gelassenheit. Isst der Sohn mal auswärts mit Freunden, ruft er brav zu Hause an und gibt Mamma Bescheid. Die mault dann zwar etwas, gibt sich aber letztlich zufrieden mit der Absage. Außerdem ist morgen ja wieder ein Tag, wo man mit Pizza, Pasta und Pesto den Sohn an den heimischen Herd locken kann zum familiären Zusammensein. Die Suche nach einer passenden Partnerin fällt unter diesen Umständen nicht leicht, aber dabei gibt es sicher auch mütterliche Hilfe, denn gegen den erklärten Willen der Mutter wird wohl kaum ein Sohn seine Zukünftige auswählen.

Die Töchter sind etwas selbständiger, sie ziehen meist bei der Familiengründung mit ihrem Partner weg von daheim, aber sie telefonieren dafür täglich mit der Mutter.

Wie war das bei Ihnen? Wann sind Sie zuhause ausgezogen? Und beim Nachdenken genießen Sie die warme Sommersonne.

Ihr Manuela Dengel

Rückblick Februar



Fasching“ Helau“ im ASB-Seniorenzentrum in Volkach.

Zum Auftakt der heißen Phase des Faschings geht es im ASB-Seniorenheim immer lustig zu. So herrschte auch am „unsinnigen Montag“ Jubel, Trubel, Heiterkeit in der von den Bewohnern mit bunten Ketten und dekorierten Cafeteria. Sozialdienstleitung „Nadja Hötze“ begrüßte Bewohner und Gäste mit einem dreifachen „Helau!“.

Vor allem Bewohner freuten sich über die tolle Fasching Fete. Auch Gäste und das Personal waren kostümiert. Alle Mitarbeiter waren als Hippie, wilde Katze, Cowboy, Einhorn und Prinzessin sorgten für eine lustige Stimmung.

Zur Überraschung der Seniorinnen und Senioren kam auch heuer die Kindergarde aus Obervolkach. Die Tanzgruppe mit Stäben, glänzten dabei die Mädchen in ihren Kostümen. Sie wurden als Augenschmaus bestaunt und mit viel Applaus bedacht. Als der Büttendredner mit seiner fränkischen Rede an der Reihe war, wurde viel gelacht.

Es war wieder mal ein gelungener Fest, von dem die Senioren auch am nächsten Tag in Begeisterung gesprochen haben. Die Freude auf das nächste Jahr ist sehr groß.



Rückblick Februar



Damen der CSU-Frauen-Union besuchen das Caritas Haus Bürgerspital

Es ist eine gute Tradition, dass die Damen der CSU-Frauen-Union alljährlich einen Frühlingsgruß und einen Bocksbeutel am Valentinstag an die Bewohner und Bewohnerinnen des ASB-Seniorenzentrum überbringen.

Einrichtungsleiterin, Manuela Dengel, bedankte sich bei den Damen und lud Sie gemeinsam mit den Senioren des Hauses den Valentinstag zu feiern.

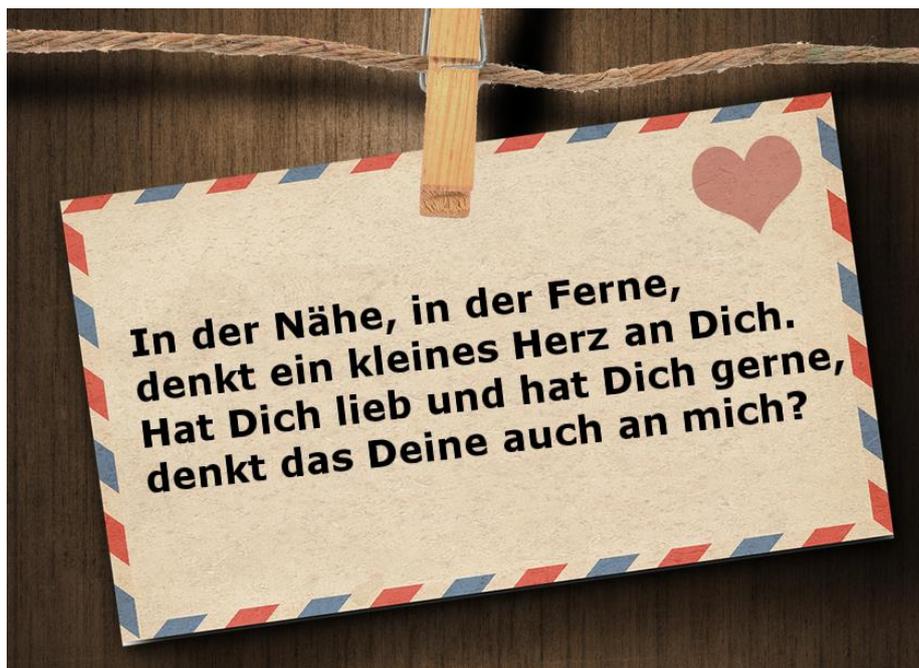


Rückblick März



Senioren basteln Postkarten an die Angehörigen in der Corona-Zeit.

Hier dürfen die Senioren derzeit aufgrund der Kontaktsperrern keine Besucher empfangen, damit sie vor Ansteckung mit dem Corona-Virus geschützt sind. Gleichzeitig bedeutet diese strenge Maßnahme aber auch, dass die Bewohner kaum noch Kontakt zur Außenwelt haben. Das möchte Nadja Hötze, Sozialdienstleitung ändern. Gemeinsam mit ihren Betreuungskräften hat sie sich entschlossen, an die Angehörigen Karten zu schicken. Diese Karten werden von den Senioren selbst gebastelt. Sie sollen zeigen, dass jemand an sie denkt, diese schwere Zeit auch ohne Besuche, gut zu überstehen.



Rückblick März



Kleine Kunstwerke aus der Postbox erreichen Volkach ASB-Seniorenheim

Aus einem Karton haben Veronika Druckenbrod und ihre Kinder Kästen für Post an die Seniorenheime in Volkach gebastelt. Darin befanden sich bereits viele Frühlingsgrüße an die Senioren.

Für ältere Menschen, die in Seniorenheimen leben, ist es derzeit schwer. Da ihr Zuhause für die Öffentlichkeit geschlossen ist, sind sie von ihren Angehörigen, Freunden und Bekannten isoliert. Deswegen hat sich Familie Druckenbrod aus Volkach etwas Besonderes einfallen lassen.

Gemeinsam mit ihren drei Kindern hat Veronika Druckenbrod schicke Briefkästen gebastelt und in zwei Volkacher Supermärkten aufgestellt. Dort können Kunden beim Einkaufen nun Gemaltes und Gebasteltes für die Seniorinnen und Senioren in den Volkacher Altenheimen einwerfen, verbunden mit Frühlings- und Gesundheitswünschen.

Große Freude bei den Bewohnern über die Briefe

In der vergangenen Woche hat Druckenbrod die Briefkästen, die bei Edeka Kolb am Alten Bahnhof und bei Rewe Prieto in der Dimbacher Straße stehen, schon einmal ausgeleert und den Inhalt in die beiden Volkacher Seniorenheime gebracht.

Die Freude bei den Bewohnern im ASB-Seniorenzentrum war riesig, vor allem weil sie in früheren Zeiten einen regen Kontakt mit den Kindergärten pflegten und daher die Mädchen und Jungen in ihre Herzen geschlossen haben.

Sehr gefreut haben sich auch die Bewohner im ASB-Seniorenzentrum, erzählt Sozialdienstleiterin Nadja Hötze. "Diese Post haben unsere Senioren sehr gerne geöffnet".

Rückblick April



Ostereier Färben

Kurz vor den Osterfeiertagen, wurde in der Kreativgruppe fleißig an den Vorbereitungen fürs Osterfest gearbeitet.

Das Osterei ist eines der zentralen Symbole des Osterfestes, und da gehören gefärbte Eier einfach dazu. Manch einer unserer Bewohner erinnert sich noch gut an die Zeit, als er noch selbst Ostereier suchen ging. Am Ostersonntag ging es dann am frühen Morgen, da man vor Aufregung nicht mehr schlafen konnte, in den Garten oder in die gute Stube und jeder Winkel wurde abgesucht. Überglücklich hielt man dann das Nest in den Händen und ließ sich die leckere Schokolade schmecken. Diese wunderschönen Erinnerungen spornten unsere Bewohner an und man färbte und bastelte unermüdlich.



Rückblick April



Die Stadtbibliothek Volkach beschenkt das ASB-Seniorenzentrum.

Die mehrwöchige Renovierung der Stadtbibliothek Volkach ist weitestgehend abgeschlossen, doch noch darf die Stadtbibliothek wegen der Corona-Pandemie nicht öffnen. Das Büchereiteam hatte in den letzten Wochen im wahrsten Sinne des Wortes alle Hände voll zu tun, denn es mussten nicht nur Regale umgeräumt, sondern auch weit über 12.000 Medien gesichert und aussortiert werden. So sammelten die Mitarbeiter um Bibliotheksleitung Claudia Binzenhöfer etliche Bücher, die große Schrift gedruckt wurden. „Ideal für die Bewohner unserer Seniorenheime in Volkach“.

Das Team packte gleich mehrere Kartons diese Bücher zusammen. Claudia Binzenhöfer spendete diese an Manuela Dengel (Einrichtungsleitung). Freude war sehr groß, gerade in dieser kontaktarmen Zeit, die Bewohner neuen Lesestoff anbieten zu können.



07.06. Nicola Johanna
25.06. Dülk Paula
25.06. Wicke Hermine
30.06. Wagenhäuser Margarete



Frau Erika Schiffmaier - Gerontofachkraft





20.02.2020	Braun Martin
27.02.2020	Schneider Erika
02.03.2020	Keller Christine
24.03.2020	Kühn Marta
26.03.2020	Baumgartl Sonja
29.03.2020	Dinkel Emma
01.04.2020	Maczkowiak Hans-Dieter
19.04.2020	Geißel Elsa
25.04.2020	Drechsler Rüdiger
29.04.2020	Reichert Ottilie
17.05.2020	Götz Emma



Einladung zur Grillparty

Wann: am 19. Juni

Wo: Erdgeschoss grillt im Garten, Obergeschoss auf der Dachterrasse

Uhrzeit: 16:00 Uhr



Juni

*Der Juni lässt den Sommer leben,
Schmetterlinge lieblich schweben.*

*Sonnenbad auf grünem Rasen,
Pollen kitzeln in den Nasen.*

*Autor: Norbert van Tiggelen
Gestaltung: Nightflame*



Kalenderblatt Juni

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30					

Fronleichnam	11. Juni	Gesetzlicher Feiertag in Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, NRW, Rheinland-Pfalz, Saarland, teilweise in Sachsen und Thüringen
---------------------	----------	---

Der Monat Juni

Der sechste Monat im Jahr zählt 30 Tage. Am 21. Juni, dem längsten Tag im Jahr, begrüßen wir den Sommer. Die Sommersonnenwende (Mittsommer) wird in manchen Regionen mit Festen und Sonnwendfeuern gefeiert.

Die Erntezeit für Spargel und den Rhabarber neigt sich schon wieder dem Ende zu. Aber die Natur deckt uns jetzt reich den Tisch. Im Garten können wir Frühkartoffeln, Salat, Möhren, Radieschen und vieles mehr ernten. In meiner Kindheit haben wir im Juni die Blüten der Holunder Sträucher gepflückt. Meine Mutter hat sie dann zu Holundergelee verarbeitet und uns am Johannistag Hollerküchle gebacken.



Sternzeichen / Tierkreiszeichen

Zwilling 21. Mai – 21. Juni

Krebs 22. Juni - 22. Juli



Bauernregeln

Wenn der Juni mehr trocken als nass,
füllt im Herbst der Wein das Glas.

Archibald und Sissi

von Margitta Blinde

Washtag für Kuschtiere

Auf sein Kuschtier lässt Archibald nichts kommen. Er liebt es heiß und innig und inzwischen haben wir es Tuk-Tuk getauft, da es ja offenbar ein Küken ist. Stundenlang kann der Hund auf dem Teppich im Wohnzimmer liegen und versonnen an einem Ohr des Plüschtiers kauen. Zwischendurch nickt er mal weg, oder verändert seine Position, aber immer hat er das Stofftier im Maul oder zwischen seinen Pfoten. Manchmal legt er auch den Kopf darauf und schläft ein oder beobachtet so den Fernseher.



In letzter Zeit trägt er sein Spielzeug auch herum. Er bugsiert es in sein Körbchen, um es sich dort mit dem Tier gemütlich zu machen. Er schleppt es aber auch die Treppe hinunter, was nicht ganz einfach ist, weil das Stofftier sich quasi selbstständig macht, wenn er nicht aufpasst und alle Stufen hinunter kullert. Dann steht er verblüfft auf dem Treppenabsatz, guckt hinterher und überlegt, was zu tun sei, bevor er dann Gas gibt, die Stufen hinunter hechtet und sein Schmusetier glücklich wieder in die Pfoten schließt.

Jetzt, in der Sommerzeit, steht die Terrassentür oft auf und nun möchte der Hund auch draußen nicht auf seinen Spielgefährten verzichten. Das Küken wird gepackt und in den Garten geschleppt. Dort liegt Archie auf dem Rasen und kaut friedlich in der warmen Sonne dösend auf seinem Tuk-Tuk herum. Zeitweise vergisst er allerdings, sein Schmusetier wieder mit ins Haus zu nehmen. Das führt dann mit der Zeit dazu, dass das Plüschtier vor lauter Dreck kaum wieder zu erkennen ist. Archibald stört der Schmutz nicht, er kaut unverdrossen an dem Plüschfell herum, aber wir können den Anblick bald nicht mehr ertragen und es wird eine Wäsche beschlossen.

Das Küken kam in die Waschmaschine und wurde im Schongang bei 40 Grad gereinigt. Besorgt beobachtete ich das vorbeisauende Stofftier durch das Bullauge in der Waschmaschine. Hoffentlich zerfällt es nicht in Stücke oder löst sich auf. Das wäre fatal und würde den Hund in großen Kummer stürzen. Bis er ein neues Spielzeug so ins Herz geschlossen hätte, würden Wochen vergehen, Vielleicht würde er es sogar ablehnen und sich traurig und beleidigt in eine Ecke verziehen?

Nachdem der Waschgang zu Ende war, öffnete ich die Maschine zögernd und angelte vorsichtig das nasse Küken heraus. Alles schien gut gegangen zu sein. Das Tier war noch komplett und nicht zusammengeschrumpft. Ich überlegte, ob ich es auf die Leine im Garten zum Trocknen hängen sollte, oder das Risiko eingehe und es in den Trockner stecke? Wenn ich Glück hätte, übersteht es die Tortur im Trockner ohne Schaden zu nehmen und kommt trocken und wunderbar plüschig wieder zum Vorschein. Gesagt – getan. Ein bisschen bange legte ich das feuchte Spieltier ins Gerät und stellte die Maschine an – natürlich wieder im Schongang. Nach 20 Minuten ist alles vorbei. Vorsichtig öffnete ich die Tür und holte ein wunderbar duftendes und sauberes Plüschküken heraus! Allerdings wurde das propere Küken von Archibald erst argwöhnisch beschnuppert und beäugt, bevor er es gründlich ableckte und es schließlich wieder als sein Kuschtier akzeptierte.

Kuschtier nach dem Waschgang



Reiselust: Venedig – vergängliche Schönheit

Thomas Mann wird das Wort zugeschrieben: „Venedig sehen – und sterben“.



Und wirklich zieht die wunderschöne Lagunenstadt im Norden Italiens

Menschen an, die depressiv sind und ihrem Leben ein Ende setzen wollen. Der Schatten von Vergänglichkeit und Verfall liegt über den Gassen und Palästen und verleiht der Stadt einen Anflug von Melancholie. Und leider liegt auch manches hier im Argen. Venedig ist entstanden aus unzähligen sumpfigen Inseln, die mit Brücken verbunden wurden. Sämtliche Gebäude wurden auf Holzpfählen errichtet. Durch den ständig steigenden Wasserspiegel sind in vielen Häusern die unteren Etagen unbewohnbar geworden. Die aufwendige Instandhaltung von Straßen, Kanälen und aufstehenden Bauwerken wird ist eine zu große finanzielle Belastung für die Stadt in wirtschaftlich knapper Zeit. Und doch zieht die Stadt jedes Jahr tausende Touristen magnetisch



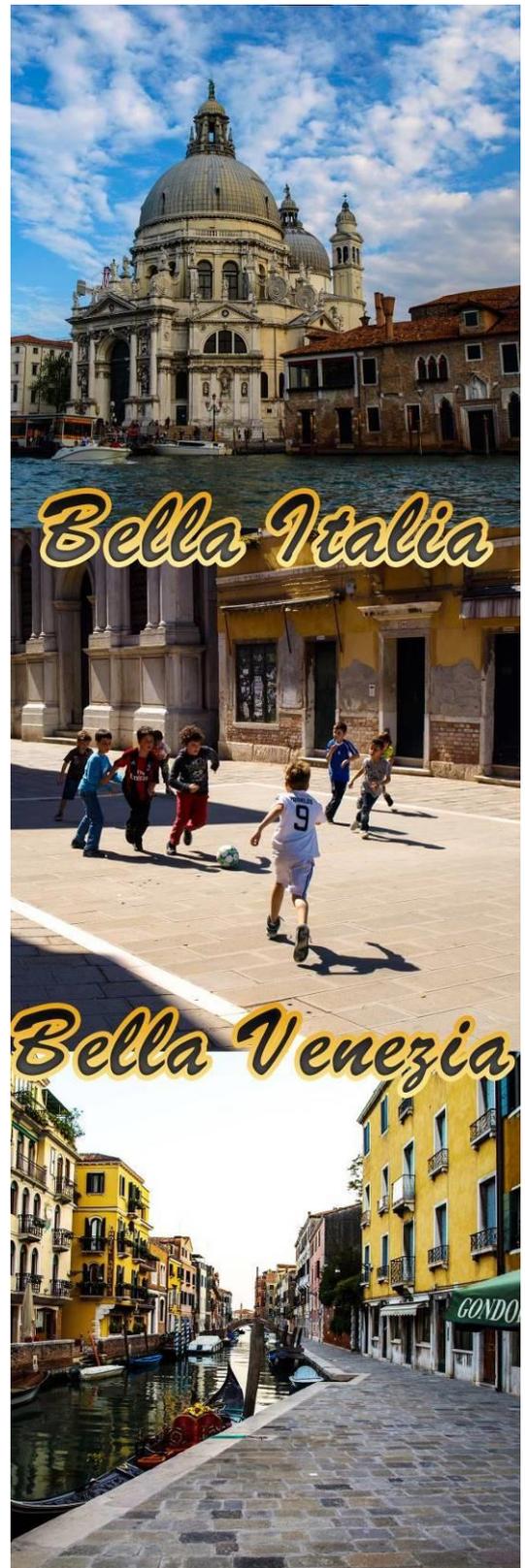
an. Das milde Klima, die reichen Fischvorkommen, die 175 Kanäle und fast 400 Brücken Venedigs und nicht zuletzt die große

Zahl berühmter Sehenswürdigkeiten sind Gründe genug, dass sich die Reise lohnt.

Im 15. Und 16. Jahrhundert war Venedig eine blühende Handelsstadt im östlichen Mittelmeer mit einer mächtigen Flotte. In den folgenden Jahrhunderten erlitt die Stadt unter wechselnden Herrschern einen wirtschaftlichen Niedergang. Lediglich die beginnende Glasindustrie konnte ihre Existenz behaupten. Die Inselgruppe Murano nördlich von Venedig ist heute noch bekannt für ihre außergewöhnliche Glaskunst.

Einen Besuch der Stadt beginnt man am besten mit einer Gondelfahrt auf ihrer Hauptverkehrsstraße, dem Canale Grande. Die Gondeln waren und sind das zentrale Transportmittel für Menschen und Waren. Umgeben von reich verzierten antiken Palästen ist die Fahrt auf dem Kanal ein farbenprächtiges und beeindruckendes Erlebnis. Hier passiert man auch die bekannte Rialto-Brücke aus dem 16. Jahrhundert. Auf dem großen und belebten Markusplatz mit dem Campanile Turm laden malerische Cafés zum Verweilen ein. In den anschließenden Gassen geht man auf Shopping-Tour. Um die Unmengen an Tauben, die sich hier regelmäßig auch einfinden, gab es erbitterte Auseinandersetzungen bis hin zum Fütter-Verbot, das bei Strafe angedroht wird.

Am Markusplatz liegt auch der Dogenpalast, ein imposanter Herrschafts-



sitz mit zahlreichen Säulen geschmückt aus dem 17. Jahrhundert. Im ebenso prächtigen Inneren des Palastes sind Museen untergebracht mit weltberühmten Gemälden von Tizian und Tintoretto. Nicht vergessen werden sollte der Markusdom, eine Basilika aus dem 9. Jahrhundert, in der sich unzählige Stilrichtungen vom Byzantinischen über Romanik, Gotik bis hin zur Renaissance vereinigen. Ihre mit Mosaiken verzierten Kuppeln und Türme ragen hoch über den Markusplatz und prägen ihn.

Dann gibt es noch jedes Jahr 10 Tage lang bis Aschermittwoch den Karneval in Venedig. Der fällt hier etwas anders aus als im deutschen Rheinland. Er findet in prunkvollen historischen Kostümen statt in der Tradition venezianischer Feste. Typisch ist für die Verkleideten das Tragen einer Gesichtsmaske, die entweder die obere oder die unter Hälfte verbirgt. In der ganzen Stadt wird gefeiert, besonders auf dem Markusplatz kennt das karnevalistische Treiben kein Ende.

Rückblende: Urlaub in Bella Italia

„Komm ein bisschen mit nach Italien, komm ein bisschen mit ans blaue Meer“, so sang Caterina Valente in den 50ern und viele West-Deutsche packten ihre Koffer, Kind und Kegel ein und quetschten sich in ein enges Goggomobil oder einen VW (Volkswagen) und machten sich auf den Weg nach Süden in die Wärme. Andere hatten sich einen Wohnwagen zugelegt, den sie an ihr Auto hängten, um so unabhängig von Hotels zu sein und vor allem in der Nachkriegszeit einen günstigen Urlaub verbringen zu können. Wohlhabende stiegen standesgemäß in einen geräumigen DKW (Dampfkraftwagen), einen BMW (Bayerische Motorenwerke) oder gar einen eleganten Mercedes. Sportliche Leute kleideten sich in eine zünftige Ledermontur mit einer passenden Kappe (Helme waren damals noch nicht üblich), bestiegen einen Motorroller oder eine Vespa und ließen sich unverdrossen den Wind und die Abgase, um die Nasen wehen. Hauptsache, es ging der Sonne entgegen!

Wenn die Schulferien begannen, reihte sich Auto an Auto auf den Straßen Richtung Brennerpass. Geduldig schob sich die

Karawane voran. Oft legte man auch eine Pause ein, fuhr an den Rand, packte die mitgebrachten Brote aus und ließ sich den Kaffee aus der Thermoskanne schmecken. Es gab auch Autofahrer, die Campingtisch und –stühle ausluden und unge- niert an der Autobahn ein gemütliches Picknick machten mit Kartoffelsalat und Würstchen und hart gekochten Eiern. Auch ein deutsches Bier fehlte nicht, die Promille-Grenzen waren noch nicht sehr streng. Alles von zu Hause mit genommen. Das war schon ein Vorgeschmack auf den Urlaub.

Und hinter den Alpen wartete das „gelobte Land“ mit Sonne, Strand, Meer und Chianti-Wein. Und die Italiener hießen die an- rollenden Deutschen willkommen, brachten sie doch gewünschte Devisen ins Land und ließen den Fremdenver- kehr aufblühen. Außer- dem war man sich als ehemalige Partner der so genannten Achse wäh- rend des 2. Weltkriegs wohl gesonnen. Im restli- chen Europa sah dies ganz anders aus. Da wa- ren Deutsche noch bis in die 60er nicht gern gese- hen.

Italien nun wurde das Fe- rienland schlechthin: fremd genug, um aben- teuerlich und aufregend zu sein und auch vertraut genug, um sich wohl zu fühlen. Auch die Sprache

war mit ein bisschen Übung nachzuvollziehen. „Mille Grazie“ klang so viel beschwingter als ein nüchternes „Vielen Dank“ und „prego“ (bitte) hatte man auch schnell gelernt. Die italienische Lebensweise war um vieles leichter als die eher schwer



gängige deutsche. Straßencafés, Bistros und kleine Tavernen lockten schon ab Mittag die Touristen an. Dass es sich nicht empfahl, in der prallen Sonne den roten Chianti aus der dickbauchigen Bastflasche zu trinken, erfuhren die Urlauber schnell und mit einem gründlichen Kater. Auch die Lieblingsspeise der Italiener, die Pasta (Nudeln) war anfangs gewöhnungsbedürftig. Wie bekam man die langen Spaghetti auf die Gabel und dann noch in den Mund? Das richtige Aufdrehen war eine Lektion für sich. Allein die Namen der Urlaubsorte zergingen einem auf der Zunge: Rimini, Pisa, Verona und nicht zu vergessen Capri, auf der „die Fischer die rote Sonne ins Meer versanken sahen“. Und bei so viel Sonnenschein war auch die ersehnte und attraktive bräune garantiert: Damit kann nach der ordentlich machen daheim nen.



Urlaubs-
gratis und
tiert: Da-
te man
Rückkehr
Eindruck
bei den
gebliebe-

Gedichte



Küsschen

Mein' liebe Mutter,
Kann ich ihm geben
Ein Küsschen oder zwei
Zum Wiedergeben?

„Mein gold'nes Kindchen,
Spar' die Reue.
Die Küsschen gäb er dir,
Doch nicht die Treue.“



Sah ein Knab ein Röslein stehn

von Johann Wolfgang von Goethe

Sah ein Knab ein Röslein stehn,
Röslein auf der Heiden,
War so jung und morgenschön,
Lief er schnell, es nah zu sehn,
Sah's mit vielen Freuden.
Röslein, Röslein Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.



Knabe sprach: ich breche dich,
Röslein auf der Heiden!
Röslein sprach: ich steche dich,
Dass du ewig denkst an mich,
Und ich will's nicht leiden.
Röslein, Röslein Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.



Und der wilde Knabe brach
'S Röslein auf der Heiden,
Röslein wehrte sich und stach,
Half ihr doch kein Weh und Ach,
Musst es eben leiden.
Röslein, Röslein Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

Rezept von der Enkelin: Pizza à la Enkelin

Zutaten Teig:

500 Gramm Mehl (ggf. Vollkornmehl)

250 ml Wasser

Päckchen Trockenhefe

oder ½ Päckchen frische Hefe

1 Prise Salz

3 Esslöffel Olivenöl

Zutaten Belag:

Die Pizza war ursprünglich ein typisches Resteessen in Italien. Ich schaue auch im Kühlschrank nach was ich für den Belag verwenden kann. Für diese Pizza à la Enkelin wählte ich: Passierte Tomaten, Tomatenmark, Mais, Schinken, Salami, Pilze, Oliven, Paprika, Tomaten und viel geriebenen Käse.

Zubereitung:

Die Zutaten für den Teig gut verkneten und den Teig an einem warmen Ort ca. ½ Stunde gehen lassen. Den Teig ausrollen und das Backblech damit belegen. Dann mit Tomatenmark und passierten Tomaten bestreichen. Mit Salz, Pfeffer und Oregano würzen. Jedes Viertel der Pizza mit den gewünschten Zutaten belegen und alles mit Käse bestreuen. Ggf. noch mit Oregano nachwürzen. Die Pizza im vorgeheizten Backofen bei 200 °C circa 30 Minuten backen. Dann genießen.

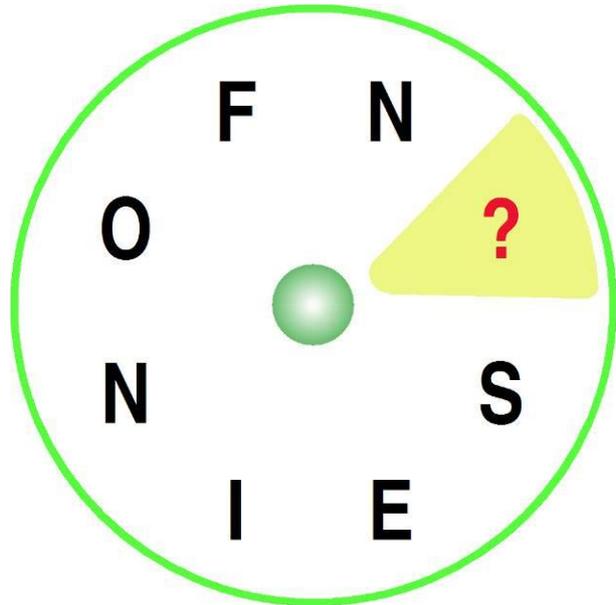
Guten Appetit!



Rätsel

Wortrad

Das Fragezeichen muss durch einen Buchstaben ersetzt werden, damit ein sinnvoller Begriff (im oder gegen den Uhrzeigersinn) entsteht.



Hinweis zum Lösungswort:
ORCHESTERWERK

Sudoku

Sudoku ist ein Zahlenrätsel. In die freien Kästchen trägt man die Ziffern von 1 – 9 so ein, dass

- in jeder Zeile
- in jeder Spalte
- in jedem 3x3 Quadrat

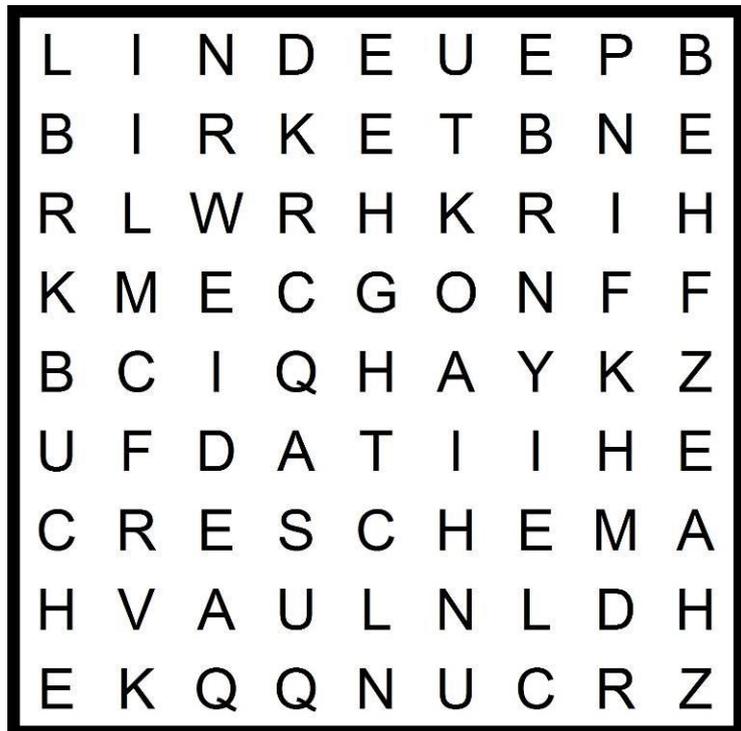
die Ziffern von 1- 9 vorkommen.

		8	2			3	7	
9			5			8	4	
5		2	7	4			1	6
		3	6	2		7	5	
			3		7			
	2	9		8	5	4		
3	7			5	2	6		8
	8	4			1			7
	9	5			6	1		

Wortsuche

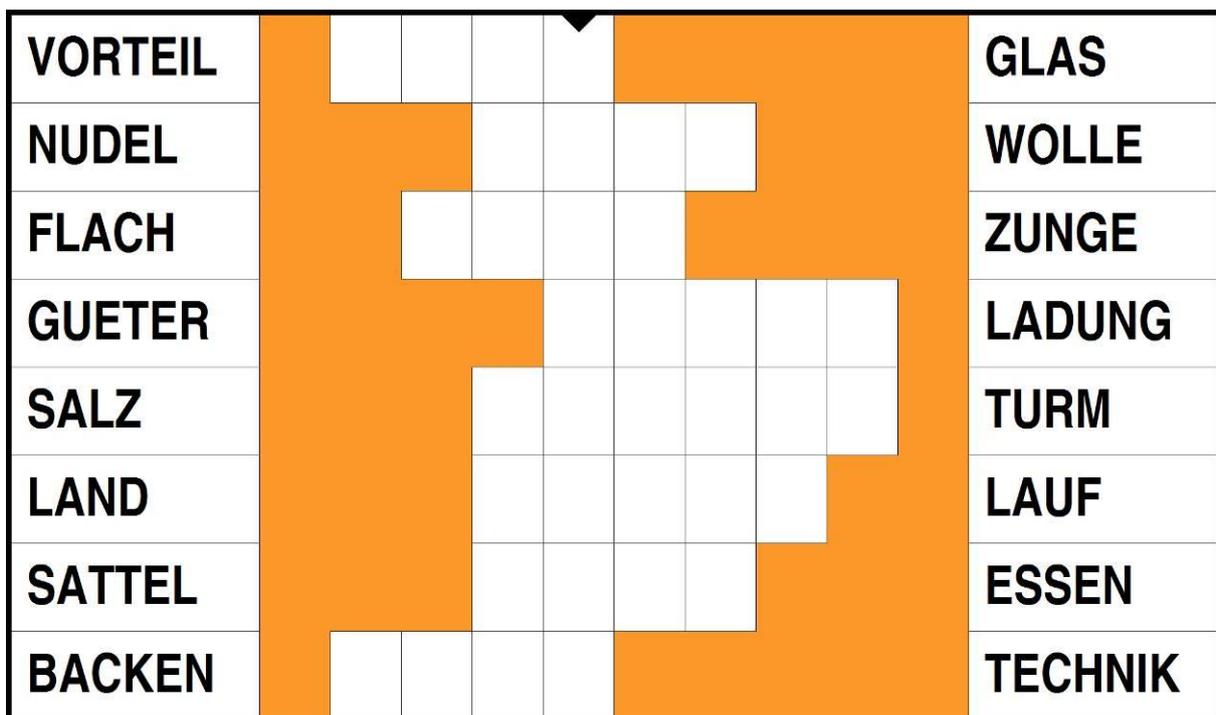
In diesem Buchstabensalat haben sich kreuz und quer, senkrecht und waagrecht 9 Bäume versteckt. Wer findet die Bäume?

Hinweise: Ahorn, Birke, Buche, Esche, Fichte, Kastanie, Linde, Ulme, Weide



Brückenwörter

Folgende Worte sind einzufügen: FEST, HAFT, HOLZ, KREIS, LAND, WAGEN, WASSER, ZAHN



Hinweis zum Lösungswort unter dem schwarzen Pfeil:
Keramik

Kreuzworträtsel

Natur- schutz- gebiet	ver- waist	fröhlich	▼	▼	dt. Dramati- ker + (Bertolt)	gültig, geachtet	ver- bergen
▶	▼	○ 6				▼	▼
▶					Abk.: Neben- ausgabe	▶	
Leim (ugs.)		Buchen- frucht	▶			○ 8	
ein Fabeltier	▶			○ 1			
▶	○ 3				Frauen- kurz- name		
traurig, freudlos		und so weiter (Abk.)		kurz für: heran	▶		
Wissen aneignen	▶	▼				○ 4	latei- nisch: damit
griech. Vorsilbe: Ohr	▶		○ 2	afrika- nische Kuh- antilope	▶		▼
Mittel- wert	○ 7				○ 5		
1	2	3	4	5	6	7	8

Miller GbR

Hinweis zum Lösungswort: Stachelinsekt

Lachen ist gesund ...



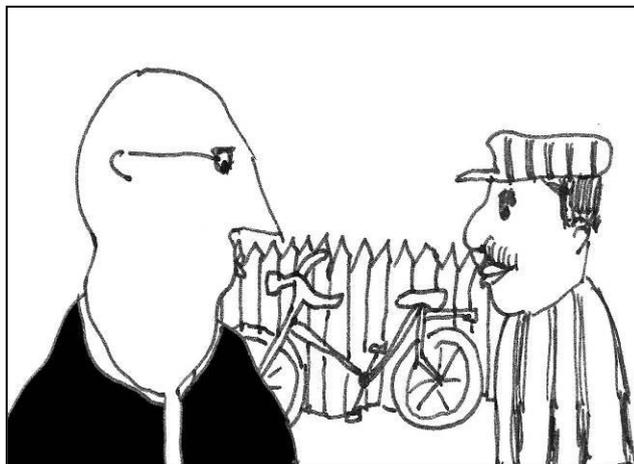
Euphorisch will Herr Mayer von seinem Nachbarn und Hobbysommelier wissen, welchen edlen Tropfen er ihm zu seiner Goldhochzeit empfehlen kann. Daraufhin antwortet ihm dieser: „Ach wissen Sie, es kommt mehr darauf an, ob Sie lieber lustig oder traurig sein wollen!“

Sibille kommt mit dem hübschen Sommerrock aus der Umkleidekabine und fragt ihren Liebsten: „Meinst du nicht, er kleidet mich unvoreilhaft?“ Daraufhin dieser: „Och Schatz, du glaubst doch nicht wirklich im Ernst, dass es am Rock liegt?“

Der Pfarrer zur Pfarrsekretärin: „Damit der Pfarrbrief von der Gemeinde dieses Mal auch wirklich gelesen wird, stempeln Sie den Umschlag mit „streng vertraulich!“

Der Lehrer fragt: „Wer von euch Jungs kann denn Schlagzeug spielen?“ Stolz hebt ein Schüler den Arm. Lehrer: „Na Jupp, dann such dir noch 4 helfende Hände und trage es in die Aula zurück.“

Der Staatsanwalt zum Angeklagten: „Nach Darlegung ihrer Vermögensverhältnisse sind Sie nicht arm! Warum haben Sie denn das Fahrrad gestohlen?“ — „Nein, ich bin kein Dieb. Das Fahrrad lehnte am Friedhofszaun. Ich dachte der Eigentümer des Rades sei verstorben.“



Einblicke im ASB Seniorenzentrum während der Corona-Krise

Seit Mitte März gilt ein Besuchsverbot in den bayerischen Altenheimen, um die hochbetagten und häufig vorerkrankten Bewohner vor einer Ansteckung mit Covid-19 zu schützen. Neben den ganz praktischen Problemen bringt das auch ethische Fragen mit sich: Ist der Schutz vor einer Infektion höher zu gewichten, als der Erhalt sozialer Kontakte? Und welche Sorgen plagen die Pflegekräfte?

Wie belastend die Situation für die Pflegekräfte ist.

Ihre Hauptangst ist, dass sie etwas einschleppen könnten, wodurch dann Bewohner zu Tode kommen. Zentrale Aufgabe sei momentan, die Hygienebedingungen in den Heimen so zu gestalten, dass sich alle einigermaßen sicher fühlen können.

Normalerweise gilt: Sozialkontakte sind für Menschen im Pflegeheim wichtiger als gesundheitliche Unversehrtheit.

Viele der Heimbewohner lebten nur noch fürs Essen und für die Besuche. Wenn sie keinen Besuch mehr bekommen, nicht mehr zum Spaziergang raus können, trifft sie das hart, denn die Selbstbestimmung wird im Alter ohnehin immer weniger.

Noch schlimmer treffe das Kontaktverbot aber die Angehörigen.

Sie wüssten häufig nicht, ob und in welchem Zustand sie ihre Lieben wiedersehen würden. Auch die Abschiedskultur leide unter der Vorschrift: "Bei Sterbenden haben wir sonst oft ganze Familien zu Besuch - jetzt darf nur einer kommen".

Manche leiden extrem darunter, dass die Angehörigen nicht mehr kommen können.

Menschen mit Demenz wiederum seien die Zusammenhänge kaum zu vermitteln. Sie merken vielleicht nicht, dass die Tochter drei Wochen nicht da war - aber sie vermissen, dass sie jemand in den Arm nimmt.

Manche, die den sozialen Kontakt brauchen, um nicht zu sehr in die Demenz abzudriften, leben jetzt ganz in ihrer Welt. Aber nicht allen gehe es mit dem Kontaktverbot schlecht: Manche genießen es sogar, dass jetzt statt Gruppenangeboten mehr Einzelbetreuung gemacht wird. Wieder andere, die Kriegs- und Nachkriegserfahrungen hatten, trügen die Situation mit Fassung.

Spätestens mit der vom SARS-CoV-2-Virus verursachten Pandemie ist klar geworden, wie wichtig die Arbeit der Pflege für unsere gesamte Gesellschaft ist – sie ist systemrelevant. Während andere Branchen in den Lockdown gingen, machten die Pflegenden unter hohem persönlichem Risiko für sich und ihre Angehörigen weiter.

Wir danken am heutigen Tag all ihren Mitarbeiter/innen und allen in der Pflege tätigen Menschen, die nach wie vor tagtäglich, ob im ambulanten Dienst, in der stationären Einrichtung oder als Angehörige zu Hause, mit vollem Einsatz und kreativen Lösungen für die Menschen da sind, die auf Hilfe und Fürsorge angewiesen sind. Ohne diese Menschen sind die Herausforderungen, vor die uns diese Pandemie stellt, nicht zu bewältigen. (Manuela Dengel)

Bauernregeln für Juni

Fliegt der Kiebitz tief und die Schwalbe hoch, bleibt das trock'ne Wetter noch.

Gibt's im Juni Donnerwetter, wird auch das Getreide fetter.

Im Juni kühl und trocken, dann gibt's was in die Milch zu brocken.

Juni muß den Ausschlag geben für den künft'gen Erntesegen.

Nordwind im Juni weht Korn ins Land.

Im Juni muß vor Hitze braten, was im September soll geraten.

Reif in der Juninacht, den Bauern Beschwerde macht.

Stellt der Juni mild sich ein, wird mild auch der Dezember sein.

Wenn naß und kalt der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr.

Juni feucht und warm, macht den Bauern nicht arm.

Juni trocken mehr als naß, füllt mit gutem Wein das Faß.

Menschensinn und Juniwind ändern sich oft sehr geschwind.

So kalt wie der Dezember, so heiß wird der Juni.

Springende Fische bringen Gewitterfrische.

Was im Juni nicht wächst, gehört in den Ofen.

Ziehen die Wolken dem Wind entgegen, gibt's am anderen Tage Regen.

Fällt Juniregen in den Roggen,
so bleibt der Weizen auch nicht trocken



Aus dem Poesiealbum

Rosen, Tulpen, Nelken,
alle Blumen welken.
Nur Dein Glück allein
soll stets **blühend** sein.



Ich hab dich
zum fressen
gern!



Impressum:

Diese Zeitung ist nur für den internen Gebrauch bestimmt. Für das Impressum ist verantwortlich:

Verantwortlich: Manuela Dengel
Einrichtung: Seniorenzentrum „An der Volkach“
Straße: Obervolkacher Str. 17
Postleitzahl / Ort: 97332 Volkach
Telefon: 09381/710896-0
Fax: 09381/710896-700
E-Mail: info@asb-volkach.de